



→ Herrscht bald gähnende Lehre vor der Philosophischen Fakultät?

# Recht des Stärkeren?

## DIE ZUKUNFT DER KLEINEN FÄCHER

'Bologna' heißt der mächtige Gegner, der ihnen langsam, aber unerbittlich den Garaus macht. Die Rede ist von den Kleinen Fächern. Welche bedroht sind und wie sie ums Überleben kämpfen – wir zeigen's dir.

TEXT: FRIEDERIKE RÜLL | FOTO: PRIVAT

**G**ordon Whittaker war verzweifelt. Wochenlang hetzte er von Termin zu Termin, um noch zu retten, was zu retten war. Es geht ihm um nicht weniger als den Fortbestand der universitären Fächervielfalt in Deutschland. Der Göttinger Professor will die Möglichkeit bekommen, Altamerikanistik als eigenes Fach zu unterrichten. In Hamburg und Berlin wurde sein Fach bereits abgewickelt, nur in Bonn gibt es noch ein Institut, das diesen Schwerpunkt anbietet. Das Präsidium schmetterte seine Initiative ab. Die 'Begründung': Fächer mit nur einer Professur seien nicht mehr erwünscht.

Ein Orkan geht gerade durch die deutsche Hochschullandschaft. Die Unis werden nach marktwirtschaftlichen Kriterien umgebaut und gleichzeitig stark bürokratisiert, was die Bedingungen für Forschung und Lehre grundlegend verändert. Die Elite-Unis sind nur ein Aspekt des Konkurrenzprinzips, dem sich die Unis fortan unterwerfen müssen. Das hat verschiedene Folgen – und manchmal besonders harte für die Kleinen Fächer. Kurz nachdem die Göttinger Uni in den erlauchten Kreis der Elite-Hochschulen aufgenommen wurde, gab man bekannt, dass ihrer Philosophischen Fakultät vom Land zwischen 232.000 und

492.000 Euro gekürzt werden sollen. Grund ist eine neue Regelung zur 'leistungsorientierten Mittelvergabe': Gelder werden nicht mehr nach dem jeweiligen Bedarf, sondern nach Kriterien wie den Studierendenstatistiken vergeben. Demnach hat die Fakultät zu viele Studierende oberhalb der Regelstudienzeit – und bekommt deutlich weniger Geld. Weil in dieser Fakultät der größte Teil der Kleinen Fächer angesiedelt ist, treffen die Einschnitte vor allem sie. Seit den Kürzungsrunden des Landes 2005, dem so genannten 'Hochschuloptimierungskonzept' (HOK), das mit Optimierung nicht viel zu tun hatte, arbeiten viele Fächer am Limit oder darunter. Große Fächer können Einsparungen besser kompensieren, indem sie beispielsweise zwei Sekretariatsstellen zusammenlegen. Kleinen Fächern aber kann schon eine geringe Mittelkürzung an die Substanz gehen. »Es gibt Bestrebungen, diese Schwerpunkte oder Fächer 'auszumerzen' oder sie in größeren, unspezifischen Einheiten aufgehen zu lassen«, so der Göttinger Religionswissenschaftler Prof. Dr. Andreas Grün-schloß. Im Fachjargon heißt das: Clustering.

»Gott weiß, wo das Geld hingehet, aber nicht zu den Kleinen Fächern«, sagt der Iranistikprofessor Philip G. Kreyenbroek. In Göttingen wird die Graduiertenschule für Neurowis-

senschaften und Molekulare Biowissenschaften am stärksten gefördert. Über die Verteilung der zusätzlichen Gelder der Exzellenzinitiative können die Unis allerdings nicht frei entscheiden. Um eine Chance auf Förderung zu haben, müssen die Institute drei Kriterien erfüllen: viele Publikationen, eigene Drittmittel, genügend Kooperationen. Achim Arbeiter, Professor für christliche Archäologie, verbringt jedoch einen großen Teil seiner Zeit mit administrativer Arbeit. »So gibt es eine Spirale nach unten«, klagt er. »Je weniger Mittel man hat, desto weniger kann man publizieren, umso weniger Geld bekommt man.« Das Prinzip lautet also: Wer hat, dem wird gegeben; wer jetzt schon zu wenig hat, verliert noch mehr.

Göttingen ist eine der wenigen Universitäten, die sich für den Elitestatus mit einem Konzept beworben hat, das die Erhaltung der Fächervielfalt ausdrücklich vorsieht. Deshalb ist das Präsidium sich auch sicher, dass die einschneidenden Kürzungen vom Herbst »nicht eins zu eins an die Philosophische Fakultät weitergegeben« werden sollen. Für die Amerikanistik sieht es trotzdem schlecht aus: Whittaker soll nun in anderen Fächern Studienmodule anbieten, ein eigener Studiengang hat ohne Unterstützung des Präsidiums nur geringe Chancen. Denn seit die Göttinger Uni eine Stiftung ist, hat das Präsidium nahezu unbegrenzte Macht. Das Problem der strukturellen Benachteiligung von Kleinen Fächern, die jetzt schon zu wenige Ressourcen haben, wurde inzwischen auf höchster Ebene erkannt. »Es sind Konzepte für Forschung und Lehre in den Kleinen Fächern nötig«, meldete Bundesforschungsministerin Annette Schavan. Damit einige Fächer nicht ganz verschwinden, regte sie eine Kartierung an, die für 120 Kleine Fächer die Entwicklung in den letzten zwanzig Jahren zeigt. Sie ergab, dass Fächer wie Computerlinguistik gestärkt, kulturelle Schwerpunkte wie Afrikanistik oder Indologie dagegen stark geschwächt wurden. Das Bundesministerium hat reagiert – bis 2011 sollen die Geisteswissenschaften mit zusätzlichen Millionen für die Lehre gefördert werden. Nächstes Jahr ist eine Exzellenzinitiative zur Bewertung der Lehre geplant, die bei der Kürung der Elite-Unis bisher keine Rolle gespielt hat. Es bleibt zu hoffen, dass die Kleinen Fächer sich in dieser Initiative behaupten können – trotz Konkurrenzprinzip. ■

### **i** STUDIE

Infos über die im Auftrag der Hochschulrektorenkonferenz und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführte Studie über 'Kleine Fächer':

- [www.hrk.de/de/brennpunkte/4013.php](http://www.hrk.de/de/brennpunkte/4013.php)
- [www.bmbf.de/press/2185.php](http://www.bmbf.de/press/2185.php)